

Tschaikowsky-Gesellschaft

Mitteilungen 14 (2007)

S. 3-11

Bisher unbekannte deutschsprachige Textautographe Čajkovskijs
(Thomas Kohlhase)

Abkürzungen, Ausgaben, Literatur sowie
Hinweise zur Umschrift und zur Datierung:
http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/index_html_files/abkuerzungen.pdf

Copyright: Tschaikowsky-Gesellschaft e.V. / Tchaikovsky Society
<http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/impressum.htm>
info@tschaikowsky-gesellschaft.de / www.tschaikowsky-gesellschaft.de

Redaktion:
Thomas Kohlhase (1994-2011),
zusammen mit Kadja Grönke (2006-2008),
Lucinde Braun und Ronald de Vet (seit 2012)

ISSN 2191-8627

Bisher unbekannte deutschsprachige Textautographie Čajkovskijs

vorgestellt von Thomas Kohlhasse

1.

Widmung Čajkovskijs an Max Erdmannsdörfer in einem Partiturexemplar der Erstaussgabe seiner "Mozartiana"-Suite op. 61 (9. November 1887)

In dem Katalog *KOTTE Autographs 19* wird im Kapitel "Musik" unter Nr. 352, S. 97, für 7.500 Euro ein Erstaussgabenexemplar der Partitur von Čajkovskijs "Mozartiana"-Suite op. 61 angeboten.¹

Die von Juni bis August 1887 entstandene Instrumentierung von vier kleinen Klavier- bzw. Chorkompositionen Mozarts (Gigue KV 574, Menuett KV 594a, Motette "Ave verum corpus" KV 618 nach Liszts Klavierbearbeitung, Variationen KV 455) hatte Čajkovskij selbst am 14. November 1887 in Moskau uraufgeführt; noch im selben Jahr waren Partitur, Stimmen und vierhändiger Klavierauszug (von Édouard Langer) im Verlag Jurgenson, Moskau, erschienen. Der 55 Seiten umfassenden Partitur mit der Verlagsnummer 13639 ist in Russisch, Französisch und Deutsch ein kurzes, am 5. Oktober

Auf dem Titelblatt des im genannten Katalog angebotenen 1887 in Moskau datiertes Vorwort des Komponisten vorangestellt.² Exemplars hat Čajkovskij folgende Widmung eingetragen:

An meinen lieben Freund
Max Erdmannsdörfer
P. Tschaikowsky
9[.] Nov. 1887³

Der deutsche Dirigent Max Erdmannsdörfer leitete 1882-1889 die Sinfoniekonzerte der Moskauer Abteilung der Russischen Musikgesellschaft und lehrte als Professor des Moskauer Konservatoriums Instrumentation und Ensemblespiel; er dirigierte die Uraufführungen einiger Werke Čajkovskijs, u.a. die der 2. Orchestersuite, und die Moskauer Erstaufführung der ihm gewidmeten 3. Orchestersuite.⁴

2.

Widmung auf einer Portraitphotographie
Hamburg, 20. Januar 1888

Im vorigen Band 13 (2006), S. 4-8, der *Mitteilungen* hatten Mary Adler und Elisabeth Staehelin, Göttingen, eine Portraitphotographie Čajkovskijs mit einer Widmung, "Hamburg, 22. Januar. [18]88", an die junge Sängerin Johanna Nathan vorgestellt. (Abbildung ebenda, S. 5.) Während seines damaligen Hamburg-Aufenthalts im Rahmen seiner ersten großen Europatournee als Dirigent eigener Werke hat Čajkovskij viele Persönlichkeiten

¹ Privatdozentin Dr. Kadja Grönke, Kassel, danke ich für den freundlichen Hinweis auf den genannten Katalog.

² Vgl. *Mitteilungen* 12 (2005), S. 112-115.

³ Zitiert nach dem genannten Katalog.

⁴ Vgl. im einzelnen den Beitrag "Čajkovskij und Erdmannsdörfer" von Roman Berčenko, in: *Mitteilungen* 13 (2006), S. 199-208.

des Hamburger Musiklebens kennengelernt.⁵ Und einigen von ihnen hat er, wie es damals üblich war im persönlichen Umgang, signierte Photographien überreicht.

In einem älteren Katalog Nr. 639, "Autographen aus allen Gebieten. Auktion am 8. und 9. April 1987 im großen Sitzungssaal des Marburger Rathauses",⁶ der Autographenhandlung J. A. Stargardt, damals Marburg, heute wieder am Stammsitz (seit 1830) in Berlin, wurde unter Nr. 840, S. 274 mit Abbildung auf S. 275, ein Abzug derselben Portraitphotographie wie der Johanna Nathan gewidmeten angeboten.⁷ Dessen Widmung lautet:

Zur freundlichen Erinnerung
an Freund Tschaikowsky

Hamburg $\frac{20}{\text{Januar}}$ 1888

Wer der "Gegenfreund" ist, erfahren wir leider nicht. Čajkovskijs Tagebucheintragung vom 8. [/ 20.] Januar, dem Tag, an dem sein Hamburger Konzert stattfindet, nennt zwar einige Personen, mit denen er an diesem Tag zusammengekommen ist:

Burmester⁸ mit sympathischem Sohn [Willy] und Tochter [Johanna]. Bei Bechstein.⁹ Willy¹⁰ hat mein [Violin-] Konzert sehr schön gespielt. Essen im "Keller". Sapelnikow, der Ärmste, kam wegen Geld. Ein lieber, guter Junge!¹¹ Ich bin spazierengegangen. Geschlafen. Konzert. Habe gut dirigiert. Abendgesellschaft mit Essen bei Bernuth.¹² Habe eine Rede in Deutsch gehalten. Von dort ins *Wiener Café*. Bis 3 Uhr gezecht.

Insgesamt waren bei der "Abendgesellschaft", wie Čajkovskij seinem Bruder Modest berichtet, "ungefähr 100 Personen anwesend, alle in Frack und Balltoilette. Nach einer langen Rede Bernuth's hielt ich auch eine, bereits vorher zusammengestellte deutsche Rede, welche Furore machte" (nach: ČSt 8, S. 44). Angesichts der großen Zahl neuer Freunde und Bekannten aus Hamburgs Musikwelt ist es wohl müßig zu spekulieren, wem Čajkovskij seine Photographie am 20. Januar 1888 gewidmet hat.

⁵ Vgl. die Dokumentation von Peter Feddersen "Tschaikowsky in Hamburg", Mainz 2006 (= ČSt 8), Kapitel "1888".

⁶ Elisabeth Staehelin, Göttingen, danke ich für den freundlichen Hinweis auf den genannten Katalog.

⁷ "TSCHAIKOWSKY, Peter, 1840-1893. Portraitphotographie mit e. [= einer] Widmung m.U. [= mit Unterschrift] auf dem Unterrand. Hamburg 20.I.1888. Kabinettformat. Aufnahme von Schapiro, St. Petersburg. Etwas unfrisch [sic]. (5000,- [DM])". Nachweis und Datierung der Photographie in: Mitteilungen 13 (2006), S. 4.

⁸ Der Geiger Wilhelm Burmester war Mitglied des Philharmonischen Orchesters, das Čajkovskij bei seinem Hamburg-Aufenthalt dirigierte.

⁹ Die Berliner Klavierbaufirma Bechstein hatte in Hamburg eine Niederlassung am Neuen Wall.

¹⁰ Sohn von Wilhelm Burmester, begabter junger Geiger, der später Karriere machte. Vgl. den kommentierten Briefwechsel Čajkovskij-Burmester, in: ČSt 3, S. 259-297.

¹¹ Der junge Pianist Vasilij L. Sapelnikov, Schüler von Sofie Menter am St. Petersburger Konservatorium, war der Solist in dem von Čajkovskij dirigierten 1. Klavierkonzert op. 23.

¹² Julius von Bernuth, Leiter der Konzerte der Hamburgischen Philharmonischen Gesellschaft, die Čajkovskij zum 6. Philharmonischen Konzert der Saison am 8. / 20. Januar 1888, im Conventgarten, eingeladen hatte. Die von Čajkovskij im zweiten Teil des Konzerts dirigierten eigenen Werke waren die Serenade für Streichorchester op. 48, das 1. Klavierkonzert op. 23 (Solist V. L. Sapelnikov) und das Finale (Thema und Variationen) der 3. Orchestersuite op. 55.

3.

Brief Čajkovskijs vom 8. April 1889 an Franz Schäffer,
Mitarbeiter seines deutschen Verlegers Daniel Rahter

Ebenfalls in dem oben genannten Autographenkatalog von Thomas Kotte, Stuttgart, wird als Nr. 351, S. 96, ein deutschsprachiger Brief Čajkovskijs vom 8. April 1889 aus Paris angeboten, "eine Seite 8°. Doppelblatt", 8.500 Euro. Der im genannten Katalog (offenbar vollständig) wiedergegebene Text lautet:

Hochverehrter Herr Schäffer!
Soeben schicke ich zu Ihnen die Correcturen
1) Von Concert B-moll[,]
2) von der Partitur des Quartett [sic] op. 11.
Leider habe ich nicht die Zeit gehabt, die 3 letzten Sätze von
op. 11 durchzusehen. Bitte lassen Sie die Revision von einem
guten Musiker machen. Im Concert habe ich viele Fehler ge-
funden!!!

Hochachtungsvoll
P. Tschaikovsky

Ich fahre gleich nach London un[d] nach 3 Tagen nach Tiflis,
Caucasus.

Bei "Herrn Schäffer" handelt es sich nicht, wie der Katalog anmerkt, um einen Mitarbeiter des Musikverlags Peters, sondern um den Mitarbeiter und späteren Geschäftsführer des Verlags Daniel Rahter, Hamburg, Franz Schäffer; er ist aus dem Briefwechsel Rahter-Čajkovskij bekannt.¹³ Rahter hatte zunächst 1880, dann erneut 1888 von Čajkovskijs Hauptverleger Jurgenson die Rechte an etlichen Werken Čajkovskijs für Deutschland und Österreich-Ungarn erworben und übernahm nicht nur Jurgensons Ausgaben (mit neuen, deutschen Titeleien), sondern ließ auch selbst etliche Werke Čajkovskijs herstellen.¹⁴ Damit betraut war offenbar vor allem Franz Schäffer, der diese Ausgaben in Leipzig lithographieren und drucken ließ.

Paris, wo Čajkovskij den kurzen Brief an Schäffer geschrieben hat, war eine Durchgangsstation auf der zweiten großen Auslandstournee des Komponisten als Dirigent eigener Werke in Köln, Frankfurt am Main, Dresden, Berlin, Genf, Hamburg und London.¹⁵ In Hamburg hatte er am 3. / 15. März 1889 seine 5. Sinfonie dirigiert.

In Hamburg hätte Čajkovskij im übrigen die beiden im Brief erwähnten Korrekturen entgegennehmen können, auch wenn ihm D. Rahter am 3. / 15. März 1889 aus St. Petersburg geschrieben hatte: "Herr Schäffer wird Ihnen die Partitur Ihres [1.] Quartettes senden [!], wollen Sie es gütigst durchsehen. [Leopold] Auer wird den Fingersatz besorgen[,], dann werde ich Ihren Wunsch der Herausgabe sofort erfüllen".¹⁶ In Paris konnte Čajkovskij, wie er Franz Schäffer schrieb, die Korrektur des Quartetts nicht abschließen. Deshalb kommt Rahter später auf die Angelegenheit zurück. Am 30. Mai / 11. Juni 1889 schreibt er dem Komponisten aus St. Petersburg: "Ich schrieb an Schäffer wegen des Quartetts, er antwortete mir, Sie hätten nur den ersten Satz durchgesehen, ich schicke Ihnen die Partitur nochmals[,], vielleicht haben Sie die Güte[,], auch die ander[e]n Sätze zu prüfen."¹⁷

¹³ Vgl. Mitteilungen 8 (2001), S. 47-122, hier: S. 104.

¹⁴ Ebenda, Übersicht S. 106-109.

¹⁵ Vgl. die Übersicht über Termine und Werke in: Mitteilungen 7 (2000), S. 76.

¹⁶ Nach: Mitteilungen 8 (2001), S. 81.

¹⁷ Ebenda, S. 86.

Daß von einer Rahterschen Partitur des 1. Streichquartetts D-Dur op. 11 die Rede ist, überrascht. Denn in Rahters Verlagskatalogen wird keines der Quartette genannt. Außerhalb Rußlands ist das 1. Streichquartett erstmals bei Robert Forberg (Leipzig) und das 3. Streichquartett bei August Cranz (Hamburg) erschienen. In einem Brief seines Hauptverlegers Jürgenson an Čajkovskij vom 3. Februar 1892 findet man die Bestätigung, daß die Rahtersche Ausgabe tatsächlich nicht realisiert wurde: "Rahters Ausgaben [des op. 11] konnten nicht zustandekommen, weil ich ihm dieses Opus nicht überlassen habe".¹⁸ Dies war Čajkovskij, als er sich mit Rahter über eine Ausgabe des Werkes verständigte, offenbar nicht bewußt.¹⁹

Das 1. Klavierkonzert, von dem ebenfalls in Čajkovskijs Brief an Schäffer die Rede ist, ist dagegen tatsächlich bei Rahter erschienen, und zwar in zwei Ausgaben: einer ersten von 1880 (diese wird Rahter von Jurgenson übernommen haben, der die Erstausgabe der Partitur 1879 herausgebracht hatte)²⁰ und einer zweiten, im Auftrage Rahters in Leipzig hergestellten, um deren Vorbereitung es sich im vorliegenden Brief vom 8. April 1889 handelt. Diese "vom Komponisten durchgesehene" Neuausgabe wird in ČS (S. 398) auf "vor 1893" datiert; angesichts des vorliegenden Briefes wird man sie nun wohl früher zu datieren haben: auf 1889 – ebenso wie Rahters Neuausgabe des Auszugs für zwei Klaviere.

4.

Brief Čajkovskijs vom 12. / 24. September 1891 an die Witwe seines deutschen Verlegers D. Rahter

Im Katalog zur Autographen-Auktion am 21. und 22. November 2006 im Berliner Opernpalais, Unter den Linden 5, bot die Autographenhandlung J. A. Stargardt, Berlin, unter der Nr. 949, S. 392 mit Faksimile der ersten Seite auf S. 393 (siehe Abbildung unten), zum Schätzpriß von viertausend Euro einen bisher unbekannten autographen deutschsprachigen Brief Čajkovskijs an. Es handelt sich um ein am 12. / 24. September 1891 in [Majdanovo bei] Klin datiertes Kondolenzschreiben des Komponisten an Selma Rahter, die Witwe seines bereits am 7. April 1891 verstorbenen deutschen Verlegers Daniel Rahter, Hamburg (siehe oben, unter 3). Der Brief umfaßt zwei Seiten groß-8°, ist gut erhalten, zeigt aber in der oberen Hälfte, dort, wo er horizontal gefaltet war, am rechten Rand einen kleinen Einriß. Von dem abgeschnittenen Gegenblatt des ursprünglichen Bogens ist nur ein kleiner Steg erhalten.

Der Text des Briefes lautet:

¹⁸ Nach: ČJu 2, S. 233.

¹⁹ Partitur und Stimmen des im Februar 1871 in Moskau komponierten 1. Streichquartetts D-Dur op. 11 waren zuerst 1872 bei P. I. Jurgenson, Moskau, erschienen. Eine Neuausgabe der Partitur erschien ebenda "vor 1889" (ČS 90, S. 483), eine Neuausgabe der Stimmen "vor 1890" (ebenda). Die Neuausgabe bei Forberg (Leipzig) ist "1883?" herausgekommen (ČS, S. 484), eine weitere Leipziger Ausgabe erschien "1891?" bei Eulenburg (ebenda). – In dem oben zitierten Brief Jurgensons vom 3. Februar 1892 spricht der Verleger allerdings nicht von zwei, sondern von drei Ausgaben, die er veröffentlicht habe: "Was die Ausgabe des 1. Quartetts betrifft, so ist nur die erste [von 1872] häßlich! Die zweite ist eben wegen der [von Čajkovskij gewünschten] Änderungen gemacht worden; die dritte wurde ganz und gar neu und mit den Zeichen [= den spieltechnischen Strichen und Angaben] von Gržimali und Fitzenhagen gemacht. Ich habe Dir gestern ein Exemplar dieser Ausgabe geschickt. Forberg hat schon die neue Ausgabe bekommen." (Nach: Mitteilungen 8, 2001, S. 81 f.) – Der tschechische Geiger Johann Hřimalý und der deutsche Violoncellist Wilhelm Fitzenhagen waren Professoren am Moskauer Konservatorium, Konzertmeister des Orchesters der Russischen Musikgesellschaft (Moskauer Abteilung) und Mitglieder ihres Streichquartetts.

²⁰ Der Klavierauszug für zwei Klaviere (I: Solopart, II: Klavierauszug des Orchesterparts) erschien 1875 bei Jurgenson und 1880 bei Rahter. (Nach: ČS 53, S. 398.)

12 Sept. / 24 Sept. 1891.
Kline, neben Moskau

Hochgeehrte Frau Rahter!

Ihr Brief hat mich sehr gerührt und ich bin Ihnen für [die]
Freu[n]dschaft und das Wohlwollen zu mir, das Sie darin
ausdrücken, innig dankbar. Je mehr ich Ihren versto[r]benen
Gatten hochschätzte und lieb hatte, desto tiefer fühlte ich mit

Dieses Dokument wird aus rechtlichen Gründen
nur in der Druckfassung des Beitrags publiziert.

*Erste Seite von P. I. Čajkovskijs Brief vom 12. / 24. September 1891
an Selma Rahter, die Witwe seines deutschen Verlegers Daniel Rahter*

bei dem Verluste, der Sie betroffen hat. Es freut mich zu erfahren, das[s] Sie das Geschäft fortzuführen gedenken und dass ich mit einer mir persönlich so sympat[h]ischen Familie in ges= [sic]

[S. 2:]

chäftlicher Verbindung bleibe.

Da meine Oper in diesem Winter in Hamburg gegeben wird, so werde ich Sie Alle wiedersehen. Bis dahin (ich komme wa[h]rscheinlich im Januar) drücke ich Ihnen mit herzlichstem Grusse die Hände. Bitte die liebe Frau Delaprée herzlich zu grüssen. Ich umarme Daniel und alle Kinder!

Auf Wiedersehen liebe, gute, hochgeehrte Frau Rahter.

Ihr ergebenster
P. Tschaikowsky

Zur Geschichte des Musikverlages D. Rahter, Hamburg, später auch Leipzig, siehe Mitteilungen 8 (2001), S. 103; ein Gesamtverzeichnis der von Rahter verlegten Kompositionen Čajkovskijs findet man ebenda, S. 106-109 – jeweils als Anhang zum Beitrag *Der Briefwechsel des Hamburger Verlegers Daniel Rahter mit P. I. Čajkovskij 1887-1891*, ebenda, S. 47-122.

Daniel Rahter, 1828 in Hamburg geboren, verließ seine Heimatstadt nach dem "großen Brand" 1842 und ging nach Petersburg. Dort arbeitete er in der Musikalienhandlung und dem Verlag A. Buettner, deren Inhaber er 1865 wurde. 1890 verkaufte er den Verlag aus gesundheitlichen Gründen, ging endgültig nach Hamburg zurück und widmete sich ausschließlich seinem dort 1879 gegründeten Musikverlag. Im Jahre 1888 erwarb Rahter von Čajkovskijs Hauptverleger P. I. Jurgenson, Moskau, die Rechte an Čajkovskijs Werken für Deutschland und Österreich-Ungarn. Rahter war an der Vorbereitung von Čajkovskijs erster Europatournee beteiligt, die ihn auch nach Hamburg führte,²¹ und hat nicht nur Jurgensons Ausgaben übernommen, sondern auch eigene Ausgaben von Werken Čajkovskijs stechen bzw. lithographieren lassen und publiziert. Čajkovskij war mit dem "herzensguten"²² Verleger Rahter und seiner Familie bekannt und nahm, wie der Briefwechsel mit ihm zeigt, regen Anteil an deren Schicksal. (Siehe im einzelnen den schon genannten Beitrag in den Mitteilungen 8 sowie die Rahter und seine Familie betreffenden Kapitel in Peter Feddersens Dokumentation *Tschaikowsky in Hamburg*, ČSt 8, 2006.)

Der oben vollständig zitierte Briefftext erfordert nur wenige erklärende Anmerkungen. Zu Seite 1 des Briefes.

"Ihr Brief hat mich sehr gerührt" – zwar hat Čajkovskij die meisten der an ihn gerichteten Briefe sorgfältig aufbewahrt – vor allem in seinen letzten Lebensjahren –, doch sind, nach freundlicher Auskunft der Chefarchivarin des Čajkovskij-Haus-Museums in Klin, Frau Dr. habil. Polina Vajdman, dort keine Briefe Selma Rahters an den Komponisten erhalten. Die in Klin erhaltenen Briefe Daniel Rahters wurden – nach Kopien des GDMČ – zum ersten Mal sämtlich in dem schon genannten Beitrag *Der Briefwechsel des Verlegers Daniel Rahter mit P. I. Čajkovskij 1887-1891* veröffentlicht, einschließlich eines Briefes, den Johann Daniel Rahter jr. im Auftrag seines erkrankten Vaters am (24. Februar /) 8.

²¹ Vgl. die Übersicht über die Tournee in: Mitteilungen 7 (2000), S. 73-75, sowie im einzelnen zum Hamburger Konzert am 8. / 20. Januar 1888 die Dokumentation *Tschaikowsky in Hamburg* von Peter Feddersen, ČSt 8, S. 13-69. (Im folgenden zitiert als *Tschaikowsky in Hamburg*.)

²² So in Čajkovskijs Erinnerungen an die Konzertreise 1888, zitiert nach: Mitteilungen 8 (2001), S. 55.

März 1891 geschrieben hat (ebenda, S. 101). Einen Monat später, am 7. April 1891 starb der Hamburger Verleger. Die Todesanzeige schickte die Familie auch an Čajkovskij; sie ist im Kliner Archiv erhalten. Frau Dr. Vajdman danke ich für eine Kopie der Anzeige:

*Am 7. d. M. entschlief sanft
nach langem, qualvollem Leiden
Herr Daniel Rahter
in seinem 63. Lebensjahre, tief
betrauert von
den Hinterbliebenen.*

*Beerdigung am Freitag, den 10. April,
vom Sterbehause, Jordanstrasse 39, nach
[dem Friedhof in] Ohlsdorf.*

Der Verlag D. Rahter, nach dem Tod des Gründers in den Besitz seiner Witwe Selma Rahter übergegangen, wurde tatsächlich weitergeführt, und zwar in Leipzig, wo schon zuvor die meisten Ausgaben Rahters hergestellt worden waren, von seinem langjährigen Mitarbeiter Franz Schäffer (siehe oben, unter 2). 1901 trat Rahters Sohn Johann Chr. Daniel als Teilhaber in die Firma ein. 1917 wurde sie vom Verlag Anton J. Benjamin, damals in Leipzig, später und bis heute in Hamburg, übernommen.

Zu Seite 2 des Briefes.

Die Oper, die unter der Leitung des Komponisten in Hamburg aufgeführt werden sollte, waren die Lyrischen Szenen "Eugen Onegin". Die Premiere fand am 7. / 19. Januar 1892 im Hamburger Stadttheater statt – aber nicht unter Čajkovskijs Leitung, sondern unter der Gustav Mahlers, der das Werk auch einstudiert hatte. Der Grund: Čajkovskij war bei der Generalprobe (der einzigen Probe, die für ihn geplant war) durch die Änderungen, die aufgrund der deutschen Textunterlegung in den rezitativen Passagen nötig waren, derart irritiert, daß er die Leitung Mahler übertrug. (Vgl. im einzelnen das Kapitel 1892 – *Eugen Onegin* in: *Tschaikowsky in Hamburg*, S. 106-127.)

"Frau Delaprée" bzw. Frau Laprée hatte Čajkovskij im Hause Rahter kennengelernt; er erwähnt sie in seinen Tagebüchern und in Briefen an den Verleger. Die alte Dame, Ende achtzig, lebte offenbar bei Rahters, scheint aber nicht mit ihnen verwandt gewesen zu sein. (Siehe *Tschaikowsky in Hamburg*, Fundorte im Register, unter "Laprée".)

"Daniel und alle Kinder". Sohn Johann Daniel tritt später, wie schon erwähnt, in den Verlag ein; von ihm ist ein Brief an Čajkovskij erhalten, den er, im Frühjahr 1891, im Namen seines erkrankten Vaters schreibt (vollständig zitiert in: Mitteilungen 8, S. 191). Von den Schulabsolventen Daniel jr. und seinem Bruder Ludwig ist in Rahters Brief an Čajkovskij vom 31. März / 12. April 1890 die Rede (ebenda, S. 96 f.); von seiner "ältesten" Tochter Hermine berichtet Rahter im Sommer 1889 (ebenda, S. 85, 87 und 93); eine jüngere Tochter war nach der Mutter benannt worden: Selma. Ein dritter Sohn Rahters war vor Jahren in Petersburg gestorben; vgl. die betreffende Bemerkung in Čajkovskijs Erinnerungen (zitiert in: Mitteilungen 8, S. 55).

Vergleicht man den vorliegenden Brief Čajkovskijs mit anderen deutschsprachigen Briefen des Komponisten, fällt der stilistisch glattere, zuweilen auch formellere Duktus auf. Das kann man nicht nur mit dem Typus des Briefes als eines Kondolenzschreibens begründen.

Konstruktionen wie "je mehr ... desto", "dass Sie fortzuführen gedenken", "in geschäftlicher Verbindung bleiben" sind seinem übrigen Briefdeutsch fremd.²³

Daß der vorliegende Brief authentisch, also von Čajkovskij niedergeschrieben ist, steht außer Frage. Könnte es aber sein, daß Čajkovskij sich bei der Formulierung zumindest der ersten drei Sätze (S. 1 des Briefes mit Satzschluß auf S. 2 oben) der Hilfe oder des Rats einer Person bedient hat, die über bessere Deutschkenntnisse bzw. über mehr Übung im Deutschen verfügte als er? Diese Möglichkeit wird wahrscheinlicher, wenn man nachsieht, welche anderen Briefe Čajkovskij am 12. / 24. September 1891 geschrieben hat. Es gibt deren zwei, ebenfalls geschrieben zu Hause in Majdanovo (bei Klin): an den Sänger Bogumir B. Korsov (auf Französisch) und an seine Cousine Anja (Anna P. Merklings, geb. Čajkovskaja; auf Russisch).²⁴

Im Brief an die Cousine erwähnt er: "Bei mir sind jetzt die Laroš's zu Gast", also sein alter Freund aus gemeinsamen Petersburger Studienjahren, der Musikkritiker German A. Laroš (Hermann Laroche) und dessen (dritte) Ehefrau Ekaterina. Laroš war polyglott und sprach auch sehr gut deutsch. So liegt es angesichts des auffallend glatten Stils von Čajkovskijs Brief an Selma Rahter nahe, anzunehmen, der Komponist habe sich der Formulierungshilfe des Freundes bedient. Vielleicht hat er sich sogar von ihm diktieren lassen – wie er es tat, wenn er den antriebschwachen Laroš sozusagen zwang, ihm den einen und anderen dringend fälligen Aufsatz in die Feder zu diktieren, damit dieser ihn termingerecht abliefern konnte.

5.

Brief Čajkovskijs vom 2. / 14. Juni 1891 an "Herrn Berger"

In dem oben, unter 2., genannten Stargardt-Katalog von 1987 wurde unter Nr. 841 (S. 274) ein bisher nicht bekannter und in der alten Gesamtausgabe ČPSS XVI a (Briefe 1891) und XVII (Briefe 1893 und Nachträge 1866-1893) nicht publizierter Brief Čajkovskijs angeboten: "E.Br m.U. [= Eigenhändiger Brief mit Unterschrift] Klin 2./14.VI.1891. 1 S. 8°. (4000.– [DM]).

Der in der Anrede des Briefes genannte "Herrn Berger", so die Vermutung im Katalog, sei "wohl der Komponist und Dirigent Wilhelm B.". Tatsächlich aber handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um den englischen Pianisten und Komponisten italienischer Herkunft Francesco Berger (1834-1919), Klavierlehrer an der Royal Academy und der Guildhall School of Music sowie, 27 Jahre lang, Sekretär der Philharmonischen Gesellschaft in London. In dieser Funktion hat Francesco Berger Čajkovskijs Konzerte in London vorbereitet;²⁵ mit ihm hat Čajkovskij in den Jahren 1888-1893 deutschsprachig korrespondiert,²⁶

²³ Man vergleiche zum Beispiel folgende deutschsprachige Briefe Čajkovskijs (aus den Jahren 1888-1893) in den Publikationen der Tschaikowsky-Gesellschaft: Mitteilungen 7, 2000, S. 22 f. (1889); Mitteilungen 8, 2001, S. 85 und 88 (1889) sowie S. 228 (1891); Mitteilungen 10, 2003, S. 53 f.; ČSt 3, S. 218-222 und 276-279 (1888), S. 282 und 285 f. (1889) sowie S. 294 (1893). Die meisten deutschsprachigen Briefe Čajkovskijs sind natürlich in der Gesamtausgabe seiner Briefe in ČPSS V-XVII enthalten.

²⁴ ČPSS XVI a, Nr. 4474 f., S. 208 f.

²⁵ Konzerte am 10. / 22. März 1888 während seiner ersten und am 30. März / 11. April 1889 während seiner zweiten europäischen Konzertreise sowie am 24. März / 5. April 1893 sozusagen auf der "Durchreise" nach Cambridge, zur Verleihung der Ehrendoktorwürde. Programme der Konzerte in: Mitteilungen 7 (2000), S. 75 f. und 81. Ein für Mai 1894 geplantes Konzert, in dem Čajkovskij seine 6. Sinfonie und, mit Sofie Menter als Solistin, ihre von ihm instrumentierten "Ungarischen Zigeunerweisen" dirigieren wollte, hat Čajkovskijs Tod

ihn hat er offenbar auch menschlich sehr geschätzt – im Laufe der Jahre werden Sie Duzfreunde.

Über den Verbleib von Čajkovskijs Brief an Berger vom 2. / 14. Juni 1891 ist nichts bekannt. Und leider wird im genannten Katalog nur ein kleiner Ausschnitt des Schreibens zitiert – oder handelt es sich tatsächlich nur um eine kurze Begleitnotiz zur Photographie?

Geehrter Herr Berger [...] Erst jetzt kann ich Ihren Wunsch erfüllen und schicke Ihnen meine Photographie. Bitte aber thuen Sie dasselbe für mich. Auf Wiedersehen, lieber, guter Herr Berger [...]

vereitelt. Zu diesem geplanten Konzert vgl. Čajkovskijs Briefe an Sofie Menter und Francesco Berger, in: Mitteilungen 11 (2004), S. 50-54.

²⁶ Bekannt waren bisher fünf Briefe Čajkovskijs an Berger (1888, 1891 und 1893) sowie sechzehn Briefe Bergers an den Komponisten (1888, 1889, 1891-1893); nach dem Register in ČPSS XVII, S. 272. – Wenn Čajkovskij und Berger deutschsprachig korrespondieren, heißt das, daß Berger nicht französisch sprach. So hat sich Čajkovskij, dessen schriftliches Englisch nicht ausreichend war und der in seiner Korrespondenz mit ausländischen Adressaten das Französische bevorzugte (er beherrschte es in eleganter Weise), nolens volens aufs Deutsche eingelassen, mit dem er sich ein wenig schwertat.